

Von (Ethno-)Nationalismus bis *politics of hope*

Bosnisch-herzegowinische Dichtung und Literaturgeschichte seit den 1980er Jahren

Katja Kobolt (Ljubljana/München)

Rezension von: Arsenijević, Damir:
Forgotten Future: The Politics of Poetry in Bosnia and Herzegovina.
 Baden-Baden: Nomos 2010, 212 pp.

Damir Arsenijević – Theoretiker, Übersetzer und Kulturschaffender aus Tuzla, Bosnien und Herzegowina – gehört zweifellos zu den produktivsten und kritischsten jungen Stimmen der bosnisch-herzegowinischen akademischen wie auch theoretisch-künstlerischen Landschaft. Sein *Forgotten Future: The Politics of Poetry in Bosnia and Herzegovina*, mit dem er an der De Montfort Universität (Leicester, Großbritannien) promoviert hat, bietet eine komplexe Theoretisierung der bosnisch-herzegowinischen Poesie seit den 1980er Jahren, wie auch eine kritische Auseinandersetzung mit den ethno-nationalistischen sowie multikulturalistischen Diskursen des Nachkriegs-Bosnien und Herzegowina, die auch literaturwissenschaftliche und -geschichtliche Diskurse aus dem (und über dieses) Land kennzeichnen.

In den einleitenden Kapiteln (*Methodological Issues and Concerns; A Cultural Materialist Re-articulation of Literary Historiographies in Bosnia and Herzegovina*) kondensiert er kulturmaterialistische Literatur- und Übersetzungstheorien (von Terry Eagleton, Raymond Williams, Linda Hutcheon, Kathleen Davis, Jerome McGann, Maria Tymoczko u.a.), die v.a. nach pragmatischen Aspekten der Literatur (Literaturrezeption) fragen. Dies umspannt Arsenijević mit einer antiessenzialistischen Subjekt-Konzeption und zeitgenössischer politischer Philosophie der radikalen Differenz (Slavoj Žižek), was in den nachfolgenden Kapiteln in einer Theoretisierung der (politisch) emanzipatorischen Praxen der Dichtung kulminiert.

Arsenijević ist überzeugt, dass eine linke politische Position den antagonistischen Charakter der Gesellschaft einsehen und auf einer (nicht durch eine multikulturalistische Identitätspolitik beeinträchtigten) universellen Emanzipation beharren soll. Es geht ihm einerseits um die Herausarbeitung dreier Stränge bosnisch-herzegowinischer Dichtung seit den 1980er Jahren. Hier unterscheidet Arsenijević (Raymond Williams folgend) erstens Ideologien einer Re-Ethnisierung (*re-ethnicization*), zweitens die transhistorische Depolitisierung durch abstrakte Universalität, wie sie ein zu Essenzialisierung neigender Humanismus impliziert, und drittens das Denken der radikalen Differenz (*radical difference*). Emanzipatorische Praxen verortet Arsenijević, in Anlehnung an Žižek, in der dritten, letzten Position:

[...] [T]he ethic-political intervention of the book goes a step further: it asserts practices, enacted by feminists, gays, lesbians and the younger generations – an out-of-joint element in the symbolic order since the 1980s – as *the site* of universality necessary for a proper political art. [...] This book locates radical emancipatory politics in the poetry of differences, the stand that enacts those modalities of subjectivisation which identify with the symptom. (p. 42, 43)

Für Arsenijević ist diese kritische Position, die Identifizierung mit dem Symptom, mit dem aus der symbolischen Ordnung Ausgeschlossenen und als Exzess Gedeuteten, eng verbunden mit dem Begriff der Solidarität, was wohl als ein Erbe oder besser eine Reaktivierung der feministischen Theorie gesehen werden kann, in welcher Arsenijević akademisch sozialisiert wurde.

Unter diesen Prämissen konfrontiert Arsenijević literaturgeschichtliche Studien und Anthologien der bosnisch-herzegowinischen Literatur und speziell Poesie seit den 1980er Jahren und macht somit einen Überblick der literaturgeschichtlichen Diskurse Bosnien-Herzegowinas (Studien von Amila Buturović, Ivan Lovrenović, Risto Trifković, Nikola Koljević, Andrew Baruch Wachtel, Hanifa Kapidžić-Osmanagić, Enes Duraković, Zilhad Ključanin bis hin zu jenen von Enver Kazaz, Nenad Radanović, Nirman Moranjak-Bamburač u.a.) auch für LeserInnen zugänglich, die nicht in die südslawischen Sprachen und Literaturen eingeweiht sind.

In den nachfolgenden Kapiteln analysiert Arsenijević mit einem differenzierten narratologischen Instrumentarium und mit einer besonderen Sensibilität für poetische Stilistik bemerkenswert viele Beispiele bosnisch-herzegowinischer Dichtung seit den 1980er Jahren von fast vierzig verschiedenen Autoren (vom berühmten Anführer der bosnischen Serben Radovan Karadžić über etablierte Namen der bosnisch-herzegowinischen Dichtungslandschaft wie Ferida Duraković und Marko Vešović bis zur jüngeren Generation wie Šejla Šehabović, Adisa Bašić u.a.).

Im dritten Kapitel, das sich der Vorkriegs-Lyrikproduktion widmet (*Of Tanks, Planes, and People at Barricades: Poetry of the Prewar Crisis and the Collapse of Yugoslav Socialism*

in *Bosnia and Herzegovina*), liegt seine Leistung neben der Kritik der ethno-nationalistischen Projekte v.a. in seiner Reaktivierung der vergessenen (feministischen und schwulen) Stimmen und somit in einer Neuentdeckung der heterogenen Literaturlandschaft, die von ethno-nationalistischer Literaturgeschichte getilgt zu werden drohte.

Auch im vierten Kapitel „*In the Desert of the Real: Poetry and War in Bosnia and Herzegovina*“, das sich der Lyrik über den Krieg widmet, und v.a. in dem abschließenden Kapitel *Towards the Politics of Hope: Poetry and the Postwar Period in Bosnia and Herzegovina*, das sich mit der Nachkriegspoese beschäftigt, verfolgt Arsenijević eine literaturwissenschaftliche und geschichtliche Ethik des *pharmakos* (Terry Eagleton), die um die Anerkennung der Außenseiter bemüht ist. Dabei bietet Arsenijević nicht nur eine überzeugende Analyse und Theoretisierung der aus dem ethnisierten bosnisch-herzegowinischen Literaturkanon ausgeschlossenen Stimmen, sondern macht diese teilweise mit seinen Übersetzungen erstmals auf Englisch zugänglich.

Damir Arsenijević leistet mit seiner Studie zu bosnisch-herzegowinischer Dichtung und Literaturgeschichte ein in der südslawischen wie auch deutschsprachigen Südslawistik und breiteren Literaturwissenschaft selten versuchtes Unterfangen: eine literaturwissenschaftliche Studie mit kulturwissenschaftlichem (im Sinne der *cultural studies*) Impetus, die sich nicht vor der Materialität ihres eigenen Diskurses fürchtet. Da diese ausgezeichnete Studie auf Englisch, das zweifellos zur akademischen *lingua franca* avanciert ist, verfasst und beim deutschen Verleger veröffentlicht wurde, können wir uns in diesem Sinne eine breite Rezeption im deutsch- und südslawischsprachigen akademischen Milieu (Komparatistik, Balkanologie, Osteuropastudien, Kulturwissenschaften und natürlich Slawistik) nur wünschen.